

Für Laibach:	
Ganzjährig	8 fl. 40 fr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 „
Vierteljährig	3 „

Für Zustellung ins Haus
verzeh. 25 fr., monatl. 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten-
Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mahr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einseitige Petitzeile
à 4 fr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 fr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

Bei größeren Inseraten
öfterer Einschaltung
sunder Redaction
für complicirten Text be-
sondere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 76.

Dinstag, 6. April 1875. — Morgen: Hermann.

8. Jahrgang.

Eine lehrreiche Wahl.

Die gestrige Wahl des dritten Wahlkörpers in mehr als einer Beziehung bemerkenswerth und bedeutsam.

Um gleich mit dem Resultate derselben zu beginnen, so war es ein solches, wie dies infolge der in der hiesigen Wählerschaft längst eingewurzelten Disciplin schon viele Jahre nicht vorkam. Es wurden nemlich weder die Candidaten der einen noch der andern Partei ausschließlich gewählt. Ein solcher Ausgang war nur in einem Falle wie gestern denkbar, wo sämtliche aufgestellte Candidaten nahezu die gleiche Stimmenzahl auf sich vereinigten und die entscheidende Stimmdifferenz meistens nur 3 oder 4, ja nur 1 Stimme betrug, ein Minimum, das, wenn einmal Hunderte von Wählern der Urne erscheinen, auch bei noch so großer Disciplin nicht zu vermeiden ist, das aber zumal bei einer geheimen Abstimmung die Entscheidung nicht mehr von dem Vorgehen und den Kräften der einen oder der andern Partei, sondern rein vom Zufalle abhängig macht, wie es eben gestern wirklich der Fall war.

Wenn sich aber auch die liberale oder die Klericale Partei bezüglich der bei der Wahl thatsächlich abgegebenen Stimmen gestern in gleicher Stärke gegenüberstanden und insoferne der Tag als ein nicht entscheidender gelten könnte, so sind die Lehren und Konsequenzen, welche jede der beiden Parteien aus den Vorgängen bei dieser Wahl zu ziehen in der Lage ist, doch sehr bedeutsam, aber freilich für beide Theile höchst verschiedene.

Die liberale Partei, seit langem einen Wahlsieg nach dem andern erringend, ist dadurch jener Zuversicht verfallen, die in richtigem Maße zwar ermunternd und kräftigend auf die Kämpfenden wirkt, etwas übertrieben aber im voraus eine Sicherheit hervorruft, die es nur zu leicht unterläßt alle vorhandenen Kräfte anzuspannen und alle Schritte einzuleiten, welche zum vollen Erfolge nothwendig sind. So ging es auch gestern. Die liberale Partei, von allzugroßer Gewissheit durchdrungen, von dem Bewußtsein getragen, daß die entschiedene Majorität auch der Wähler des dritten Wahlkörpers zu den ihren zähle, unterließ es leider in die Wahlbewegung mit der erforderlichen Energie einzutreten und mit jener Intensität und Ausdauer zu agitieren, wie solche eben bei jeder Wahl und immer wieder in gleichem Maße entwickelt werden müssen. Und während die Klericalen mit allen erdenklichen Mitteln, mit Anspannung ihrer äußersten Kräfte, mit einer wirklich fieberhaften Thätigkeit ins Zeug gingen, verließ man sich von unserer Seite einzig auf die oft bewährte Gesinnungstüchtigkeit und Selbstaction der Wähler, und erwartete, daß infolge dieser allein schon eine eminente Mehrheit zu unseren Gunsten sich ergeben werde. Das war der Fehler des gestrigen Tages; wir bedachten zu wenig, daß eine große Zahl von Wählern ungeachtet schon wiederholt abgelegter Proben politischer Reife und einer regen Theilnahme für das öffentliche Leben, doch immer wieder ermuntert und von neuem für die Sache interessiert werden müssen, kurz daß wir bei uns, wie übrigens auch anderwärts, noch lange nicht so weit sind, auf vollkommen befriedigende Wahl-

resultate ohne vorausgegangene, lebhafte und andauernde Agitation rechnen zu können. Ziehen wir also diese Lehre aus den Vorgängen der jüngsten Wahl und beherzigen wir sie für alle Zukunft, so dürfen wir jederzeit und bei jeder Wahl eines glänzenden Erfolges sicher sein und wir können dann auf das Ergebnis des gestrigen Tages getrost und mit aller Ruhe hinblicken.

Weniger tröstlich und beruhigend sind aber die Betrachtungen, zu denen sich unsere Gegner nach dem Ausgange der gestrigen Wahl angeregt finden dürften. Wenn sie sich auch den Vorwurf der Lässigkeit in keiner Weise zu machen brauchen, vielmehr sich bewußt sind, alles aufgeboten zu haben, was nur irgend in ihrer Macht stand, kein Mittel unversucht gelassen und selbst den letzten Mann, der ihnen zur Verfügung stand, auf den Platz gestellt zu haben, so hat ihnen doch das Wahlresultat unwiderleglich dargethan, daß ihre Stellung auch im dritten Wahlkörper, wo sie sich noch immer sicher und fast alleinherrschend wähnten, eine tief erschütterte, ja eine vollkommen verlorne ist. Die Klericalen wissen so gut, wie wir, daß sie gestern ihren letzten Trumpf ausgespielt haben, wir jedoch noch eine stattliche Reihe von Kämpfern zählen, die zwar leider infolge unserer lässigen Agitation nicht am Plage waren, ein andermal aber jeden Augenblick bereit sein werden, unserem Rufe zu folgen; die Klericalen wissen so gut wie wir, daß die Gleichheit der Kräfte, welche gestern zu Tage trat, nur eine scheinbare, der Erfolg nur scheinbar ein unentschiedener war, daß aber in Wahrheit auch der dritte Wahlkörper, der letzte Winkel politischen Terrains, in dem sie

Fenilleton.

Urne oder Grab.

Es ist durchaus zeitgemäß, daß die hochwichtige Frage, welches die der Menschheit zuträglichste Gestalt sei, einer gründlichen Untersuchung von sanitärer Seite unterzogen werde, indem die Aerzte immer die oberste Instanz bilden, von der die endgiltige Entscheidung abhängt. Seit den ältesten Zeiten schon hat die Medizin als Wissenschaft und Kunst das Schicksal gehabt, mit zwei mächtigen Feinden zu kämpfen, welche sich stets bemühten, entweder einzeln oder mit einander verbündet, sie in ihrem Fortschritte aufzuhalten oder sie an ihrer kulturhistorischen Mission zu hindern. Es sind dies die Theologie und die Jurisprudenz. In allen Fragen, wo es sich um Bekämpfung des Aberglaubens, der Tradition, der Vorurtheile, der Bigotterie und des Fanatismus handelte, sehen wir die schwarzen Genesbarmen im Bunde mit den Priestern der chemis. Trotzdem gelang es den Aerzten als den bahren Aposteln der Humanität, als den Missio-

nären nicht des dogmatischen, sondern des werththätigen Christenthums, schließlich zu siegen.

Wir wollen hiebei nur an die Hexenprozesse, an die Inoculation und die Vaccination erinnern, wo die Hauptgegner stets unter der Geistlichkeit und den Juristen zu finden waren. Ähnlich ist es jetzt mit der brennenden Tagesfrage: ob in Zukunft die bisherige Beerdigungsweise beibehalten oder zur rationelleren des Verbrennens der Leichen zurückgelehrt werden soll, eine Frage, die nicht bloß eine medizinische, sondern auch eine kulturhistorische Bedeutung hat.

Wenn nun auch diese Frage vonseiten der Aerzte bereits zugunsten der Verbrennung entschieden ist, so fehlt doch noch viel, um dieser Methode gesetzliche Kraft zu verleihen. Besäßen in socialer Beziehung die Mediziner den Einfluß, der ihnen wegen ihrer Kompetenz, staatswirtschaftliche Fragen zu entscheiden von rechtswegen gebührte, so wäre es leicht, diese Angelegenheit zu erledigen. Wenn man bedenkt, welch ein Aufgebot von Kraft, Gelehrsamkeit und Zeit die Aerzte im vorigen Jahrhundert verschwendet haben, das Beerdigen der Leichen in den Kirchen zu verhindern, wie alle ihre darauf bezüglichen

Schriften an der Bureaokratie der Juristen und der Bigotterie der Geistlichkeit scheiterten und erst ein Napoleon I. kommen mußte, um die Wohlthat dieser hygienischen Maßregel auf seinen Eroberungszuge par ordre de Mufti aufzuzwingen, dann wird es wohl klar, wie schwer es halten wird, für diese Angelegenheit auch nur erst eine facultative Gesetzeskraft durchzusetzen.

Als bei der Anlegung der neuen Kirchhöfe in Bremen ein dortiger aufgeklärter Kaufmann, Petersen, den Antrag stellte, einen Theil der neuen Gottesäcker für die Methode der Verbrennung zu reservieren, verweigerte die dortige gesetzgebende Versammlung ihre Zustimmung. Ein nicht besseres Schicksal erfuhr eine in Dresden an die Regierung gerichtete Petition. Allein in Thüringen, das sich seit Alters her durch Aufklärung und Humanität ausgezeichnet hat, ist vonseiten des Staates der Leichenverbrennung kein Hindernis entgegengestellt worden, vielmehr hat der freisinnige Herzog vom Koburg-Gotha dem Leichenverbrennungsverein in Gotha ohne weiters die Erlaubnis erteilt, in Zukunft die Leichen verbrennen zu dürfen.

Der Widerstand dieser Frage kann nun ge-

noch festen Fuß zu haben meinten — auf den ersten rechnen sie wohl selbst im Ernste so wenig als auf den zweiten — nicht mehr ihnen gehört; die Clericalen wissen so gut wie wir, daß sie nur Dank unserer zu geringen Aufmerksamkeit und eines glücklichen Zufalls gestern noch ein paar Candidaten durchbrachten, daß ihnen aber bei keiner künftigen Wahl mehr die geringste Hoffnung auf irgend einen Erfolg übrig bleibt.

Während also der gestrige Tag für uns nur einen wenig belangreichen und zum Glück ungefährlichen Zwischenfall bedeutet, bedeu't er für die national-clericale Partei das Scheitern einer letzten Hoffnung; während wir, durch eine kleine Lecion gewizigt, zuversichtlichen und guten Muthes in die Zukunft sehen dürfen, sind unsere Gegner zu der niederdrückenden Gewißheit gelangt, daß sie auch mit dem Aufgebot aller Kräfte nichts mehr auszurichten vermögen und daß bei einer nächsten Entscheidung ihre vollständige Niederlage im voraus besiegelt ist.

Allein auch noch in anderer Richtung wird uns hoffentlich der gestrige Tag mit der Zeit einige Genugthuung verschaffen. Die National-clericale haben nun von ihren fünf im 3. Wahlkörper aufgestellten Candidaten, wozu offenbar die im eigenen Lager als besonders hervorragend geltenden Kräfte gewählt wurden, mehrere als Rätthe in der künftigen Gemeindevetretung und die Wählerschaft wird so Gelegenheit haben, sich von der Begabung und Wirksamkeit der Hierden der national-clericale Partei aus der Praxis zu überzeugen, sie wird sehen, ob man in der That, wie von gegnerischer Seite immer geprahlt worden, ganz außerordentliches und hervorragendes zu leisten im Stande sein wird. Wir blicken auch hierüber äußerst beruhigt in die Zukunft.

Politische Rundschau.

Raibach, 6. April.

Inland. Die Nachrichten aus Triest stimmen darin überein, daß der Wetteifer der dortigen Bevölkerung, Sr. Majestät den Aufenthalt in der Hafenstadt so angenehm als möglich zu machen, ein ganz außerordentlicher war. Die dem Monarchen dargebrachten Huldigungen erreichten am Samstag, dem Tage der Enthüllung des Maximilian-Denkmales, ihren Höhepunkt. Auch die Erwartung der Triestiner, es werde der Kaiser insbesondere ihren Handels- und commerciellen Interessen seine Aufmerksamkeit zuwenden, erfüllte sich vollständig; in allen Antworten, welche der Monarch auf die Ansprachen der verschiedenen Deputationen ertheilte, legte er das Hauptgewicht auf die Förderung der materiellen Wohlfahrt Triests.

Zur Kaiserreise wird einem schlesischen

Blatte aus Berlin geschrieben: „Der Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich mit dem König von Italien in Venedig legt ein Theil der österreichischen Oppositionspresse einen Charakter bei, gegen den von den Staatsmännern Wiens Widerspruch eingelegt wird. Der hier anwesende deutsche Botschafter am Wiener Hofe, General Schweinitz, dürfte in der Lage gewesen sein, an leitendem Orte den wahren Gefühlen des Kaisers Franz Josef und seiner Rätthe einen erneuerten Ausdruck zu verleihen. Wir können nur bemerken, daß jene österreichischen Pressstimmen, welche die Verheimlichung der Kaiserreise nach Venedig als einen Coup gegen die deutsche Regierung darstellen, einen tendenziösen Charakter haben. Die projectierte Zusammenkunft der beiden Monarchen wurde lange vorher vom hiesigen österreichischen Botschafter auf gewöhnlichem diplomatischem Wege mitgetheilt und selbstverständlich die Reise Franz Josefs nach Dalmatien mit seinem dem König Victor Emanuel schuldigen Gegenbesuch in Zusammenhang gebracht. Deshalb wird hier das Rendezvous in Venedig nicht seiner politischen Tragweite entkleidet. Man ist im Gegentheil überzeugt, daß der erneuerte Austausch von Freundschaftsbezeugungen, welcher in der alten Dogenstadt vor sich gehen wird, zur weiteren Befestigung des Friedens beitragen muß.“

In der Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses vom 2. d. wurde der Handelscodez vorgelegt und sodann die Verhandlung über die neuen Steuergezet-Entwürfe begonnen. Mehrere Redner benützten die Generaldebatte über den ersten derselben, jenen über die Transportsteuer, um sich überhaupt gegen jede Steuererhöhung auszusprechen. Da aber die liberale Partei in ihrer letzten Conferenz die sämtlichen Entwürfe sowohl im allgemeinen als in den Einzelheiten angenommen hat, so kann die Votierung dieser Entwürfe durch derlei Reden allenfalls verzögert, aber nicht verhindert werden.

Ausland. Der preussische Landtag hat nach seinem Wiederzusammentritt noch das schwierige und wichtige Werk der Reform der Provinzverwaltung zu vollenden. Im Herrenhause dürfte dieselbe noch auf Schwierigkeiten stoßen, da der Einfluß der Magnaten in der Provinzialvertretung stark beschnitten wird und namentlich ihre Virilstimmen wegsallen. Es verlautet denn bereits, daß Fürst Bismarck selbst den Frondeurs des Herrenhauses, zu denen auch Mitglieder vom letzten liberalen Pairschub gehören, gegenüber treten und seinen ganzen Einfluß für die Gesetzentwürfe, wie sie aus dem Abgeordnetenhause hervorgingen, in die Waagschale werfen wird. In officiösen Blättern werden vorläufig wieder Drohun-

gen von einer Reform des Heerenhauses laut, die ihre Wirkung kaum verhehlen dürfen. Einen Strauß anderer Art wird der Reichskanzler heute im Abgeordnetenhause auszusetzen haben, da die dritte Lesung des Sperrgesetzes auf der Tagesordnung steht. Die Ultramontanen haben telegraphisch alle ihre Getreuen einberufen. Inzwischen hat die Regierung wieder einen neuen „diokletianische Verfolgung“ begangen. Die Märtyrerschaft der geistlichen Verächter der Maigesetze wurde von den Ultramontanen am Rhein und in Westfalen stets in der Art gefeiert, daß sie die „Opfer der liberalen Tyrannei“, sobald sie aus dem Gefängnisse entlassen wurden, mit Ovationen und Hanswurstdaden aller Art empfangen. Um diesen Straßenaufzügen, die mit oder ohne Musik vor sich gingen, endlich ein Ziel zu setzen, haben die Provinzialregierungen die Behörden aufgefordert, die Erlaubnis für solche Aufzüge zu verweigern, falls sie dennoch versucht werden, ihnen mit dem größten Nachdruck zu begegnen.

Die „Italia Militare“ begrüßt die Ankunft des Kaisers Franz Josef im Namen der italienischen Armee. Letztere begrüßt in dem Kaiser nicht bloß den Sprossen des erlauchten Hauses Habsburg-Lothringen, den Souverän einer befreundeten Nachbarnation, den Vermandten unserer Königs, sondern auch das ritterliche und würdige Oberhaupt der österreichischen Armee, welche in lange Jahre ihr beharrlicher tapferer Gegner gewesen ist. Alliierte oder feindliche Armeen lernen sich auf dem Schlachtfelde besser kennen und gegenseitig richtiger schätzen, und oft wird kein Band in loyaler und engerer Weise geknüpft, als zwischen einmaligen Feinden. Auf solchen Schlachtfeldern war es, daß zwischen den österreichischen und italienischen Armeen solche Bande gegenseitiger Achtung und militärischer Brüderlichkeit begründet wurden, und die vielleicht eine lange Reihe von Friedensjahren nicht so zu begründen und zu befestigen vermocht hätte.

Die italienische Armee wird stolz sein, in Vigonza von dem Oberhaupt dieser Armee in Heerschau besichtigt zu werden, deren Tapferkeit so oft gewürdigt und deren Werthschätzung und Achtung sie sich zu erwerben gewußt hat.

Der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Hohenlohe, ist am 29. v. M. von Berlin wieder in Paris angekommen. Nach seinen mündlichen und brieflichen Äußerungen zu schließen, ist man in der deutschen Hauptstadt nicht unzufrieden mit der Wendung, welche die Dinge in Paris seit einigen Wochen genommen. Im Gegentheil, das Verhältnis der Regierungen beider Länder zu einander dürfte sich, wie man der „A. A. Z.“ schreibt,

brochen werden, wenn die Aerzte sich bemühen, die Laien, in deren sanitärem Interesse die Beantwortung der Frage gelegen, aufzuklären. Zu diesem Zwecke empfehlen wir die kürzlich von Dr. Ullersperger erschienene Schrift „Urne oder Grab?“ der Aufmerksamkeit der Aerzte und Laien, sowie vor allen Dingen besonders den Theologen und Juristen, damit ihre Vorurtheile gebrochen werden und sie einsehen lernen, daß das Christenthum durch diese Angelegenheit durchaus nicht tangiert wird.

Der Verfasser beschäftigt sich zumeist mit dem Gegenstand der Untersuchung, indem er zeigt, daß die menschliche Leiche in einem der vier Elemente zur ewigen Ruhe zurückkehrt, d. h. der todte Körper des Menschen findet in einem der vier Weltprinzipie seine endliche Aufnahme: in der Erde, im Feuer, im Wasser und in der Luft. In einem jeden dieser Elemente gehen mit demselben nicht die gleichen Vernichtungsprozesse vor sich. Wird die Leiche dem Schooß der Erde übergeben, was wir gewöhnlich begraben nennen, so geht deren Destruction durch den Prozeß der Fäulung und des Vermoderens hindurch.

Das Begraben hat geschichtlich und statistisch die größte Frequenz aufzuweisen. Von den Juden kam es auf die Christen. Das Verbrennen der Leichen charakterisiert die Geschichte als heidnische Bestattungsweise. Beide Arten von Bestattung können gleiches Alter beanspruchen. Im Wasser finden ihr Grab Ertrunkene oder Eräufte. Andere und besondere Eigentümlichkeiten bieten endlich die Luftgräber; sie theilen sich in gewaltsame und natürliche. Es handelt sich in Rücksicht auf staatliche, municipale, hygienische, forense und medizinisch-polizeiliche Beziehung jedoch nur um Erdbestattung oder Leichenverbrennung.

Weiters untersucht der Verfasser den Gesichtsumfang der Leichenbestattungen in Bezug auf Salubrität. Er schließt sich genau an die Untersuchungen von Jakob Grimm an, der schon vor einem Vierteljahrhundert in der berliner Akademie einen Vortrag über das Verbrennen der Leichen hielt, und zu dem Resultate gelangte, daß jene Bewahrung unserer Ueberreste am längsten das Andenken davon erhalten wird, welche den geringeren Raum hierfür beansprucht und darauf verzichtet, die vergängliche Gestalt im nemlichen Typus wie im Leben conservieren zu wollen. Sodann untersucht er die

allgemeinen und besonderen Nachtheile der Gräbernamentlich in Bezug auf die Gesundheit der Menschen und gelangt zu dem Schlusse, daß zu besorgen steht, daß mit der nächsten Zukunft die Schädlichkeiten sich steigern werden, ja steigern müssen, weil mit der fortschreitenden Zunahme der Leichenzahl, Verdichtung der Bevölkerung, andernnothwendig die Nachtheile sich potenzieren müssen, weshalb Abwendung derselben immer dringender wird. Indem er dann zur Untersuchung des „Feuergrabes“ übergeht, untersucht er 1) seine kirchlich-religiösen Verhältnisse und Beziehungen, 2) seine ästhetischen Rücksichten, 3) seine ökonomische Seite, 4) die speciellen sanitäts-polizeilichen Beziehungen. Die Resultate seiner Forschungen stellt er in folgender Weise zusammen: 1) Es ist Thatsache, daß die Ueberführung ansteckender Krankheiten durch Leichen und Leichenverwesung geschehen kann; 2) daß durch Leichenäcker vielfach Ansteckungen vermittelt werden; 3) daß Leichenverwesung die Ansteckungsfähigkeit der Infectionen noch bedeutend potenzieren kann; 4) daß die sehr kostspieligen medizinisch-polizeilichen Präventivmaßregeln, durch eine Reform der Bestattungen zum theil entbehrlich gemacht werden können. (M. Z.)

nur noch befriedigender als bisher gestalten, indem in Berlin kaum noch ein Zweifel über die Dispositionen der französischen Regierung herrscht. Wie verlautet, hat der Fürst den Auftrag, dem entsprechende Versicherungen in Paris zu geben.

Inbetreff der Auslieferung des Cabecilla von Cuenca, Don Alfonso, hört der madriber Berichterstatte der „Presse“ aus glaubwürdiger Quelle, die spanische Regierung habe bei dem deutschen Reichskanzler angefragt, ob er ein diesbezügliches Gesuch Spaniens in Wien unterstützen würde. Fürst Bismarck habe ablehnend geantwortet. — Die „Epoca“ meldet, die Kaiserin Eugenie und der kaiserliche Prinz werden noch Ende des Frühlings der Gräfin von Montijo in Madrid einen Besuch machen. Seit der Herrschaft Amadeo's war unseres Wissens die Kaiserin Eugenie nicht mehr nach Madrid gekommen.

Das Carlsten-Comité in London erklärt es für unwahr, daß zwischen dem Ahuntamento von Navarra und Don Carlos Zwistigkeiten ausgebrochen seien. Es erklärt ferner, Martinez Campos sei bei dem letzten Treffen gegen Dorregaray von letzterem vollständig geschlagen worden und habe 450 Mann an Todten und Verwundeten verloren. Klug wird aus diesem Chaos widersprechender Nachrichten kein Mensch. Castelar hat seine Rectorswürde und die Professur an der madrider Universität niedergelegt und schreibt emsig an einem Werke über die republikanische Bewegung in Europa. Seine Reise ins Ausland hat er bis heute nicht angetreten. König Alfonso soll seiner Mutter mitgeteilt haben, wenn sie durchaus spanisches Klima genießen wolle, so könne sie nach den Balearen gehen. Isabella aber sehnt sich nach Madrid.

Zur Tagesgeschichte.

— Vom Wetter. Starke barometrische Schwankungen im Norden und Süden Europa's und dadurch allenthalben entstandene heftige, theilweise bis zum Sturm und Orkan gesteigerte Winde charakterisieren die verfloßene Woche. Sowohl im Süden des Mittelmeeres zwischen Sicilien und Sardinien, als im Norden, der skandinavischen Halbinsel, beim baltischen Meere bildete sich zum Beginne dieser Woche je ein Barometer-Minimum, wovon das nördliche, gegen Osten über den Continent fortschreitend, über ganz Nord-Europa seinen Einfluß geltend machte, während das südliche, nachdem es die Atmosphäre bis zum Fuße der Alpen, den Karst, über dem Mittelmeer und der Adria durch einige Tage in heftige Bewegung versetzte, am Orte der Entstehung sich allmählig wieder ausglich. Allgemein jedoch die Wirkung in der großen Bewegung der ganzen Atmosphäre gleich, überall trat bedeutende Zunahme der Temperatur ein und häufig waren die Niederschläge. Die See war gleich wie in der Adria, wo vom 29. März bis 1. April heftige Stürme wütheten, im Mittelmeer, an der Küste der Provence sowohl wie im Canal la Manche besonders an der Westküste von Scandinavien wieder heftig bewegt. Im nördlichen Theile Europa's waren Schneegestöße an der Tagesordnung, selbst aus den Karpathen, dem schwarzen Meere und aus Kleinasien werden noch solche wiederholt gemeldet, und es sind im Osten und Westen von Europa die Temperaturen noch immer ganz winterlich. Seit 1. d. M. jedoch hat sich besonders im Süden das Wetter ganz ausgeheitert und wird sowohl von den adriatischen, wie den italienischen Stationen durchwegs heiterer Himmel, ruhige See und bedeutende Temperaturzunahme gemeldet.

— Das Gewicht der Erde. In einem eben veröffentlichten Werke Professor Menetriers wird das Gewicht der Erde auf ungefähr 5000,000,000,000,000,000 Tonnem, sage! fünftausend Trillionen Tonnem oder hunderttausend Trillionen Centner angegeben.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Landtagseröffnung.) Heute vormittags 11 Uhr 20 Minuten fand die feierliche Eröffnung der diesjährigen Landtagssession in Gegenwart des Landeshauptmannes R. v. Kaltenecker, des Hofrathes R. v. Widmann und 26 Abgeordneten statt. Der Landeshauptmann richtete das Haus herliche Worte der Begrüßung folgenden

Inhaltes: Se. Majestät der Kaiser hat mit allerhöchstem Patente vom 3. März den krainischen Landtag auf den 6. April einberufen. Nach einer Pause von wenigen Monaten treten Sie, meine Herren, wiederum an die Erledigung der Geschäfte des heurigen Jahres heran. Ich begrüße Sie mit dem Wunsche, es möge Ihnen gegönnt sein, jene Erfolge zu erringen, welche die berechtigten Erwartungen der Wähler und das Interesse des Landes erheischen. Und Sie, Herr Hofrath, ersuche ich, mit ihrem gewichtigen und thatkräftigen Worte die Beschlüsse des Landtages an höchster Stelle zu befürworten. Als Arbeitsmaterialie erwarten die heurige Landtagssession Verwaltungsangelegenheiten, keine Gesetzentwürfe. Redner möchte es gewissermaßen für ein Glück erachten, daß der Landtag endlich an einen Ruhepunkt angelangt sei, um sich ganz inneren Angelegenheiten zu widmen, den Haushalt zu ordnen, die verschiedenen Landes- und humanitären Anstalten zu kräftigen und zu vervollkommen. Hierin finde der Landtag eine ebenso dankbare als gewichtige Aufgabe. Ein Gesetz sei in der vorigen Session unerledigt geblieben, die Reform des Gemeindegesetzes, welches die Prüfung der Kompetenzen der Verwaltungsorgane in sich begreife. Theils die Kürze der Zeit, theils die weite Verzweigung des Gegenstandes seien Schuld, daß der Landesausschuß nicht schon mit einem fertigen Elaborate vor das Haus treten könne. Jedoch sei eine Enquete eingeleitet, welche morgen eröffnet werden wird, und zu welcher Gemeindevorstände, Sachverständige und Vertrauensmänner aus allen Theilen des Landes eingeladen wurden. Hierauf widmet der Landeshauptmann dem verstorbenen Dr. Costa einen warmen Nachruf, gedenkt kurz seiner angestrengten Thätigkeit als Mitglied des Landtags, des Landesausschusses, des Landesschulrathes, der Grundsteuerregulierungs-Landescommission u. s. w. Wenn auch der Widerstreit über die Mittel und Wege, wie das Beste des Landes gefördert werden könne, manchmal die erregtesten Debatten entbrennen ließ, so bewahren dem Dahingegangenen und seiner angestrengten Thätigkeit doch alle ohne Ausnahme eine anerkennende Erinnerung. Vor wenigen Tagen habe Redner persönlich aus dem Munde des Kaisers bei Gelegenheit seiner Durchreise durch Laibach vernommen, mit welcher Fürsorge, mit welcher Theilnahme Se. Majestät die Interessen des Landes verfolge. Er fordere daher das Haus auf, den Gefühlen der Dankbarkeit, der Anhänglichkeit und Treue im gegenwärtigen Augenblicke Ausdruck zu geben. Unter den Hochs und Labas des Hauses erklärt der Landeshauptmann die heurige Landtagssession für eröffnet. Hofrath v. Widmann begrüßt den Landtag mit der Versicherung, er werde es sich zur Ehre rechnen, die Wünsche des Landtages innerhalb des Wirkungskreises seines Amtes bereitwilligst zu fördern. Der neugewählte Abgeordnete für die Landgemeinden von Adelsberg Grafelli leistet die Angelobung. Die Abgeordneten Aufsaltern und Langer entschuldigen ihr Wegbleiben von der heutigen Sitzung, die Abg. Razlag, Thurn suchen um einen zweitägigen, Abg. Laurencit um einen 14tägigen Urlaub an, welcher bewilligt wird. Zu Ordnern des Hauses werden gewählt die Abg. Savinschegg und Pollstar, zu Verificatoren Deschmann und Murnit. Im Namen des Landesausschusses wird vom Präsidium der Antrag gestellt auf die Wahl von 4 Ausschüssen, und zwar eines Finanzausschusses von 9 Mitgliedern, eines Petitionsausschusses mit 5, eines Ausschusses zur Prüfung des Rechenschaftsberichtes mit 5, und eines volkswirtschaftlichen Ausschusses mit 7 Mitgliedern, deren Wahl in der nächsten Sitzung, Donnerstag den 8. April vorgenommen wird. Hiemit war die Tagesordnung erledigt.

— (Die Gemeinderathswahlen) nahmen heute mit der Wahl des zweiten Wahlkörpers ihren Fortgang. Die Betheiligung war eine sehr lebhaft, es wurden 308 Stimmen abgegeben und es erhielten die von der liberalen Partei aufgestellten Candidaten, und zwar: Landeschulinspector Raimund Pirker 304, Dr. Josef Suppan 303 und Ingenieur Franz Biegler 301 Stimmen. Die National-Klericalen hatten sich wohlweislich der Wahl enthalten.

— (Petition der Handelskammer in Bahnanangelegenheiten.) In der letzten Sitzung der laib. Handels- und Gewerbekammer am 30. v. M. begründete Kammerath Seemann seinen Antrag auf Ueberreichung einer Petition in Sachen der unterkrain. Bahn an den gegenwärtigen Leiter des Handelsministeriums. Derselbe lautet: „Die geehrte Kammer wolle sich für den Bau der unterkrain. Bahn erklären und denselben

mit allen geseglichen Mitteln anstreben, dieselbe wolle ferner aus ihrer Mitte ein Comité wählen, welches eine diesbezügliche Petition verfatte und dieselbe Se. Excellenz dem Herrn Ritter v. Chlumetz bei seiner demnächst zu erwartenden Anwesenheit in Laibach unter Führung ihres Präsidenten überreiche.“ Nach einer kurzen Debatte, an der sich die Kammerathen Leopold Bürger, Ignaz Seemann und M. Treun betheiligten, wurden diese Anträge, sowie der diese etwas modificierende Zusatzantrag des Kammerathes Bürger: mit der Verfassung der Petition die 3. Section zu beauftragen, einstimmig angenommen. Weiters wird über Antrag des Vicepräsidenten Karl Luchmann nach kurzer Debatte, an der sich der Kammerpräsident Dreo, die Kammerathen Seemann und Bürger betheiligten, beschlossen, Sr. Exc. dem Herrn Leiter des hohen k. k. Handelsministeriums, auch die Wünsche der Kammer wegen der projectierten Eisenbahnlinie Laib.-Triest vorzutragen.

— (Privilegium.) Das k. k. Handelsministerium und das k. ungarische Handelsministerium haben dem Franz Puzlandl, Werkführer der k. k. priv. Rudolfsbahn in Unterzischla bei Laibach, auf eine das Zwischentreten umgehende Eisenbahn-Waggonkuppelung ein ausschließliches Privilegium für die Dauer eines Jahres erteilt.

— (Theaterdirector Schwabe,) welcher für die Uebernahme der laibacher Bühne in Aussicht genommen wurde, ist, wie uns mitgeteilt wird, eifrig mit dem Studium sämtlicher wiener Novitäten der letzten drei Jahre beschäftigt, da er hauptsächlich nur mit Novitäten arbeiten will. Auch einige glückliche Engagements wurden von ihm schon gemacht, worüber wir nächstens zu berichten Gelegenheit haben werden.

— (Der gewerbliche Ausschulungsverein in Laibach) wählte in seiner am 4. d. stattgefundenen Generalversammlung an Stelle der auszutretenden vier Vorstandsmitglieder die Herren: Ferdinand Villina (neu), Georg Freiburger, Mathias Schreiner und Wilhelm Rudholzer (wiedergewählt), und in das Rechnungscensoren-Comité die Herren Franz Gorschitz, Heinrich Nischmann und Kaspar Achtshin.

— (Das zweite Concert) der Herren Zamara, Schmidler und Spizer findet am Donnerstag den 8. d. abends im hiesigen Theater statt. Dieser Concertabend ist als 43. Suspendu-Vorstellung anzusehen und jene Logenbesitzer, welche ihre Logen an diesem Abende nicht benutzen wollen, könnten selbe dem Herrn Buchhändler E. S. Till zur weiteren Verfügung überlassen.

— (Der deutsche Unterricht an den slovenischen Schulen Kärntens.) Zu Bleiburg tagte zu Beginn der vorigen Woche die Hauptversammlung des kärntnerischen Landeslehrervereins. Es galt eine Reihe wichtiger Gegenstände der Erledigung zuzuführen. Zum ersten Verhandlungsgegenstande: „Der deutsche Unterricht an den Volksschulen mit besonderer Berücksichtigung der utraquistischen (slovenisch-deutschen) Schulen“, erhielt das Wort Herr Lehrer Karl Preschern aus Klagenfurt. Redner beleuchtete in seinem ziemlich umfassenden, sehr durchdachten Referate zuerst die Wichtigkeit des deutschen Sprachunterrichtes, dessen Zweck und die Mittel zur Erreichung desselben, überging sodann zum nächsten Abschnitt des in zwei Theile gegliederten Themas, dort den Schwerpunkt der Frage suchend und stellte am Schlusse seiner von recht praktischer Seite aufgefaßten und begründeten Erörterungen nachstehende Resolution: „In slovenischen Schulen, welche beim Schuleintritte ein Drittel oder weniger der deutschen Sprache kundiger Schüler besitzen, bleibt die slovenische Sprache bis zum fünften Schuljahre Unterrichtssprache, von welcher Zeit an die deutsche an ihre Stelle tritt; jedoch soll schon im ersten Schuljahre im Anschlusse an den Anschauungsunterricht den Schülern ein Vorrath an deutschen Wörtern, welcher dem ferneren Sprachunterrichte als Grundlage dienen soll, gegeben werden; ferner solle man im zweiten Schuljahre mit dem Deutschlesen und Schreiben beginnen und allmählig die Anforderungen auf Sprachverständnis und Sprachfertigkeit steigern, damit mit dem oben bezeichneten Zeitraum die deutsche Sprache als Unterrichtssprache eintreten kann. Bei Schulen mit zur Hälfte deutschen, zur Hälfte slovenischen Kindern pflege der Lehrer vom Beginne an beide Sprachen mit besonderer Berücksichtigung der deutschen und lasse die letztere im vierten Schuljahre als alleinige Unterrichtssprache auftreten.“ Die hierauf eröffnete Debatte entsprach vollkommen der Wichtigkeit dieses Programmpunktes und führte schließlich

zur Annahme der Resolution in der vom Herrn Referenten gegebenen Fassung.

Einladung

zur
56. Monatsversammlung des constitutionellen
Vereins von Laibach,

welche Freitag den 9. April um halb 8 Uhr abends im
Klubzimmer der Casino-Residenz abgehalten wird.

Tagesordnung.

Besprechung des kroatischen Volksschulwesens.

Witterung.

Laibach, 6. April.

Morgens Nebel, etwas Regen, dann trübe, schwacher
Südwest. Temperatur: morgens 6 Uhr + 6.2°, nach-
mittags 2 Uhr + 15.3° C. (1874 + 12.8°; 1873 + 13.0° C.)
Barometer im raschen Fallen 727.20 Millimeter. Das
gestrige Tagesmittel der Temperatur + 8.1° um 0.3° unter
dem Normale.

Angekommene Fremde.

am 6. April.

Hotel Stadt Wien. Tscheligi und Hartmann, Reisende
und Herzog, Kfm., Wien. — Jugovich, Kfm., Krainburg.
— Baron Ludwig, Kfm., Krainburg. — Schaffer, Privatier,
Unterfrank. — Novak sammt Frau, Besitzer, Stein. —
Zwettler, Marburg. — Herzog, Fabrikant, Weinberg.

Hotel Elefant. Barense, Braunk. — Podgorak und
Grabner, Wien. — Radic, Gutsb. — Jarc, Cates. —
Gerecke, Marburg. — Preiner, Triest. — Kovacic, Triest.
— Rudek, Gutsb. — Reifnig. — Graf Barbo, Guts-
besitzer, Unterfrank.

Hotel Europa. Stare, Mannsburg. — Lininger, Agent,
Graz. — Schmeller, St. Michael. — Stagoj, Pfarrer,
Triest. — Janciger, St. Ruprecht. — Graf Degenfeld,
Ungarn. — Riccardo Raffol, Agent, und Raffol Rudolf,
Triest.

Wohren. Ritter, Graz. — Zimmermann. — Lufmann,
Förster, Litzai. — Malz, Oberlieutenant, Linne.

Verstorbene.

Den 4. April. Franziska Javirsek, Pflögling, 12 J.,
Civilspital, Erschöpfung der Kräfte.

Den 5. April. Max Janeschitz, i. l. Finanzsecretär,
49 J., Stadt Nr. 210, Lungentuberculose. — Jakob Sem-
lat, Fleischhauers-Kind, 3 J. 8 Monate, Krakenvorstadt
Nr. 63, Nervenbräune.

Telegramme.

Venedig, 5. April. Der österreichische Kaiser
wurde in allen Bahnhöfen auf der Fahrt von Cor-
mons nach Venedig festlich empfangen. Auf dem
mit österreichischen und italienischen Fahnen geschmückten
Bahnhöfen in Venedig erwarteten der König von
Italien und die königlichen Prinzen den Kaiser.
Kanonen salven begrüßten dessen Ankunft. Der Kaiser
umarmte den König, mit welchem er sodann in
einer eigens errichteten Gondel durch den Kanal in
das Absteigquartier fuhr. Unzählige Gondeln be-
gleiteten die Fahrt der Monarchen, welche überall
von dichtgedrängter Menschenmenge enthusiastisch be-
grüßt wurden. Sämtliche Balkone waren decoriert
und dicht besetzt. Das Einlangen der Monarchen am
Markusplatz bot ein überwältigendes Schauspiel.
Unter Besichtigung der Truppen schritten die Mon-
archen den Platz zweimal ab. In der Residenz ein-
gelangt, wurde der Kaiser von der Kronprinzessin,
den Ministern und den Präsidenten beider Kammern,
welche auf dem Balkone der Truppenrevue beige-
wohnt, empfangen. Die Volksmenge rief unter
stürmischem Jubel die Souveräne auf den Balkon.
Als der Kaiser mit dem Könige erschien, wollten
die Ovationen kein Ende nehmen; die Volksmenge
hielt den Platz besetzt. Der Einzug des Kaisers
war wahrhaft feierlich, der Empfang überaus herz-
lich. Man sieht viele italienische und österreichische
Offiziere im innigsten Verkehr, der Fremdenzufluß
dauert an.

Telegraphischer Coursbericht

am 6. April.

Papier-Rente 61.30 — Silber-Rente 75.65 — 1860er
Staats-Anleihen 112.75 — Bankactien 965. — Credit 243.50
— London 111. — Silber 103.35. — R. l. Münz-
ducaten 5.22 1/2. — 20-Francs Stücke 8.86. — 100 Reichs-
mark 54.25.

Druck von Jg. v. Kleinmahr & Geb. Bamberg.



Im eigenen Namen und im Namen meiner
Geschwister, des Herrn Konrad Janeschitz, Guts-
besizers in Peron, dann der Frauen Victorine
verwitwete Preßnitz und Hedwig verwitwete
Perko, gebe ich hiemit schmerz erfüllt allen Ver-
wandten, Freunden und Bekannten Nachricht von
dem Hinscheiden des geliebten Bruders, Herrn

Maximilian Janeschitz,

i. l. Finanzsecretäre,

welcher am 5. April 1875 abends 8 Uhr im 50. Le-
bensjahre nach langen Leiden selig in dem Herrn
entschlafen ist.

Die irdische Hülle des theuern Verbliebenen
wird Mittwoch den 7. April d. J. um 4 Uhr
nachmittags vor dem Trauerhause Nr. 210, Herren-
gasse, gehoben und auf dem Friedhofe zu St.
Christof im eigenen Grabe zur Ruhe beigesetzt.

Die heil. Seelenmessen werden den 13. April
d. J. früh 8 Uhr in der Domkirche gelesen.

Laibach, am 6. April 1875.

Richard Janeschitz.

Ein treuer Freund der Armen

gibt Anleitung, nach mathematischen Grundsätzen der
Wahrscheinlichkeit im Zahlenlotte

Ternos
zu gewinnen

gratis
unter Anfrage: „Treuer Freund 1/90“ poste
restante Hauptpost Graz. (205)

Welt-



1873



Frische Füllung

aus der

Ofner Rákóczy-Mineral-Bittersalz-Quelle.

Dieses Mineralwasser, welches im Laboratorium der königl. ungar. Universität sowie durch berühmte in- und ausländische
Professoren chemisch genau untersucht wurde.

enthält an mineralischen Bestandtheilen

in 1 Pfund à 32 Loth oder 7680 wiener Gran:

Schwefelsaure Magnesia	159.617
Schwefelsaures Natron	111.071
Schwefelsaures Kali	1.107
Chloratrium	12.972
Kohlensaures Natron	4.406
Kohlensaurer Kalk	8.867
Eisenoxyd und Thonerde	0.051
Kieselsäure	0.998
Freie und halbgebundene Kohlensäure	1.96
	300.335

In Anbetracht, dass dieses ausgezeichnete Mineralwasser
Magnesia (Bittersalz) bis heute alle in- und ausländischen Bitterwässer weit übertrifft, kann es einem leidenden und hilflosen
den Publicum bestens und gewissenhaft empfohlen werden.

Hauptdepot

bei den Eigenthümern Gebrüder Loser
in Budapest und Triest.

Hauptniederlage für das Kronland Krain bei Herrn Peter Lassnik in Laibach.

Somit zu haben: bei den Herren: Jakob Schöber und Michael Kastner in Laibach; Jul. Plantz und Baumbach'sche Apotheke in Glinz
Joh. Barthelme in Gottschee; Eug. Mayr in Wippach; J. Kenda in Radstow; Adolf Jahn, Apotheker in Steis.

Verleger Ottomar Bamberg.

Für die Redaction verantwortlich: Franz Spitaler.

Gedenktafel

über die am 10. April 1875 stattfindenden Pri-
stationen.

3. Feilb., Kisel'sche Real., Jgglaß, BG. Laibach. —
3. Feilb., Gudovnit'sche Real., Großlaßitz, BG. Groß-
laßitz. — 2. Feilb., Balar'sche Real., Brunnorf, BG.
Laibach. — 2. Feilb., Kos'sche Real., Villachgraz, BG. Ober-
laibach.

Dank

und

Anempfehlung.

Der ergebenst Gefertigte dankt seinen p. t. Ab-
nehmern für das ihm bisher geschenkte Vertrauen
und empfiehlt neuerdings sein wohl assortirtes
Lager von (226) 2-1

Sonnen- und Regenschirmen.

Besonders erlaubt er sich auf die nach neuester

Façon Japan

angefertigten

Sonnenschirme

aufmerksam zu machen.

Gürtelschirme sowie auch Puppenschirme
sind in größter Auswahl vorrätig.

Regenschirme

aus Seide, Halbside, Cloth, Alpaca und Baum-
wolle en gros und en détail zu billigsten Preisen
zu haben.

Eine bedeutende Partie neuer Sonnenschirme
wird 50 bis 80 Proz. unter dem Fabriks-
preise ausverkauft.

Das Ueberziehen und Reparieren wird schnell
und billig besorgt, sowie auch Bestellungen vom
Lande auf einzelne Schirme genau nach Angabe
prompt und billig gegen Nachnahme ausgeführt.

L. Mikusch,

Hauptplatz Nr. 235.

Ausstellung



Wien.

(167) 75-11